

# Der Zauber des alten Basel

Karin Rey schreibt für die BaZ über die Basler Geschichte

Von Isabelle Hausmann

**Basel.** Als Kind sträubte sie sich stets beim Spaziergang mit ihrem Vater. Wenn er ihr nicht sofort ein «Geschichtli vo friehner» erzähle, würde sie nicht weiterlaufen, sagte Karin Rey trotzig zu ihrem geduldigen «Pape». Das Interesse an vergangenen Zeiten kommt bei der heute 57-Jährigen also nicht von ungefähr. Bereits als kleines Mädchen faszinierte Rey die Vergangenheit, die auf sie nach wie vor eine magische Anziehung ausübt – besonders wenn es ihre Heimatstadt Basel betrifft.

An ihrer Leidenschaft lässt Rey auch die Leserinnen und Leser teilhaben. Seit September 2016 schreibt die Historikerin für die BaZ und taucht in ihren Artikeln in das Basler Leben des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ein. Sei es, wie kostenaufwendig geheiratet wurde oder wie der anstrengende Frühjahrsputz in den Basler Wohnhäusern Einzug hielt – Karin Rey erzählt, als sei sie damals dabei gewesen. «Vor meinen Augen läuft ein Film ab, wenn ich recherchiere und schreibe», sagt sie. Ausserdem bemühe sie sich um altmodische Formulierungen in ihren Texten, um das Vergangene noch etwas authentischer zu beschreiben.

Mit ihren Texten möchte Rey ein Stück der Vergangenheit bewahren. Natürlich gebe es viele alte Bücher, welche die Lebensumstände von damals schildern würden, doch die seien teilweise sehr ausschweifend geschrieben und für unsereiner mühsam zu lesen, sagt Rey: «So viel Wissen und Tradition geht einfach verloren.»

## Geschichte als Leidenschaft

Mit ihren Artikeln möchte sie dieses Wissen in angenehm lesbarer Form präsentieren. Doch bemühe sie sich, den Zauber dieser alten Texte zu bewahren. Es sei paradiesisch, sagt Rey, dass sie durch ihre Arbeit für die BaZ, wie auch durch andere Projekte, ihrer grössten Leidenschaft, der Altbasler Kultur und Geschichte, nachgehen darf – für die



**Geschichte bewahren.** Karin Rey (57) liebt es, in historische Texte einzutauchen und sie in angenehm lesbarer Form wiederzugeben. Foto Nicole Pont

UBS recherchiert Rey beispielsweise die Geschichte des Basler Bankvereins.

Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Karin Rey mit der Geschichte Basels. Im Kunst- und Antikemuseum führte die Baslerin 30 Jahre lang durch Ausstellungen. Es machte ihr Freude, den Besuchern mit ihren detailreichen Erzählungen ein Bild von vergangenen Zeiten zu vermitteln. Studiert hat Rey an der Universität Basel: Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte. «Alles äusserst brotlose Studienfächer», wie sie sagt. Doch für sie war die Begeisterung, die sie von Anfang an durchs Studium begleitete, das Wichtigste für den Weg ins Berufsleben.

Ihr Recherchematerial erhält Rey einerseits aus dem Staatsarchiv und der Universitätsbibliothek. Doch auch dank ihrer Kontakte zu Damen des «Basler Daigg» gerät Rey immer wieder an Geschichten und Quellen. Diese Damen sind laut Rey nämlich «bescheidene und bodenständige Frauen» – nichts zu spüren von der Überheblichkeit, die dem «Daigg» oft nachgesagt wird.

## Basler Stadtbücher als Geschenk

Letzthin habe ihr die Tochter des ehemaligen Staatsarchivars Andreas Staehelin die Basler Stadtbücher von 1883 bis 2000 geschenkt: «Ich kann es manchmal kaum erwarten, nach Hause zu kommen und darin zu stöbern.»

Wie als kleines Mädchen, als Karin Rey auf den Spaziergängen mit ihrem Vater von seinen Geschichten in den Bann gezogen wurde, fasziniert sie Basel heute noch genauso wie damals. Auch wenn die Kultur und die Art, wie die Menschen den Alltag bestritten, heute nicht mehr gepflegt wird, erinnern dennoch Überbleibsel, besonders die kunstvollen Altbasler Bauten, an eine längst vergangene Zeit, wie es auch Karin Reys Texte tun.

Und gerade jetzt, nach Weihnachten und um Neujahr, erfasst der Zauber dieser geschichtsträchtigen Stadt Basel mit funkelnden Lichtern wohl auch das Herz des ein oder anderen Lesers.

# Bloss keine Zeit verlieren

Linke und Bürgerliche lancieren Gemeinderatswahlkampf

Von Christian Horisberger

**Riehen.** Mit Ausnahme der LDP haben sich die politischen Parteien Riehens an die Vereinbarung gehalten, das Ende der Festtage abzuwarten, ehe sie den Wahlkampf für die Gemeindevahlen vom 4. Februar lancieren. Und dann legten fast alle einen Blitzstart hin: Gestern, zum erstmöglichen Termin, hat sowohl die bürgerliche Allianz aus CVP, FDP, LDP, und SVP als auch die Linke, SP und Grüne, ihre Kandidierenden für die Gemeinde-Exekutive vorgestellt.

Die Bürgerlichen werden «nun bereits im ersten Wahlgang», wie sie betonen, unter dem Slogan «Gemeinsam für Riehen» mit einem Quintett antreten. Dies besteht aus dem parteilosen Gemeindepräsidenten Hansjörg Wilde, Daniel Albiets (CVP, bisher), Silvia Schweizer (FDP, bisher) sowie den beiden Neuen, Schreinermeister Daniel Hettich (LDP) und Felix Wehrli (SVP), Detektiv bei der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft. Sowohl Hettich als auch Wehrli gehören dem Einwohnerrat und dem Grossen Rat an.

Die Bürger-Allianz streicht in ihrer Mitteilung die Erfolge ihrer Kandidierenden in der vergangenen Legislatur heraus – in ihrer Rolle als Präsident, Gemeinderat oder Einwohnerrat. Wehrli betonte zudem, dass die SVP als wählerstärkste Partei nun in den Gemeinderat gehöre.

Mit einem Bisherigen und zwei Neuen tritt das rot-grüne Bündnis an. Sein Motto lautet: «Riehen kann mehr». Zweifellos will Links-Grün mehr als den einen Gemeinderatssitz, den Guido Vogel zu verteidigen versucht. Neben ihm treten an: Einwohnerrat Martin Leschhorn Strebel (SP), Geschäftsführer Netzwerk Medicus Mundi Schweiz, als Kandidat fürs Präsidium sowie die Heilpädagogin Cornelia Birchmeier von den Grünen.

Keiner Allianz haben sich die beiden amtierenden EVP-Gemeinderätinnen angeschlossen, die für die Wiederwahl kandidieren. Tierärztin Christine Kaufmann aspiriert aufs Präsidium, die Primarlehrerin und psychologische Beraterin Annemarie Pfeifer auf die Verteidigung ihres Gemeinderatssitzes.

## Nachrichten

### Gratis-ÖV, surfen und Rabatte für Touristen

**Basel.** Seit dem 1. Januar erhält jeder Basler Übernachtungsgast eine personalisierte Gästekarte. Diese berechtigt ihn zur freien Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel und zum kostenlosen Surfen im Gäste-WiFi. Ausserdem können Museen, Zoo oder Theater zum halben Preis besucht werden. Finanziert werden die Vergünstigungen aus der Gasttaxe, die auf dieses Jahr um 50 Rappen auf 4 Franken pro Übernachtung erhöht worden ist. Die Abgabe muss jeder Übernachtungsgast entrichten, unabhängig davon, ob er in einer Jugendherberge, einem B&B oder einem Airbnb absteigt.

### Alte Frau wird bei Raubüberfall verletzt

**Basel.** Am Neujahrstag wurde eine 83-jährige Frau in der Nähe der Langen Erlen Opfer eines Raubs. Als ihr ein Unbekannter die Umhängetasche entriess, stürzte die Seniorin und wurde dabei leicht verletzt, wie die Staatsanwaltschaft mitteilt. Der Überfall ereignete sich um 11.30 Uhr, die Frau spazierte von den Langen Erlen her durch die Wiesendammpromenade. Nach dem Hochbergersteg wurde ihr unvermittelt von hinten die Tasche weggerissen. Der Täter flüchtete mit der Tasche auf einem blauen Velo in unbekannter Richtung, eine sofortige Fahndung blieb laut Polizei ohne Erfolg. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: 20 bis 30 Jahre alt, 1,60 bis 1,70 Meter gross, 60 bis 70 Kilogramm schwer, braune Hautfarbe. Die Polizei bittet um sachdienliche Hinweise beim nächsten Polizeiposten oder auf Telefon 061 267 71 11.

# Staat ist dreimal teurer als privater Anbieter

Stadtgärtnerei verteidigt hohe Kosten für den Ersatz von zerstörten Jungbäumen

Von Mischa Hauswirth

**Riehen.** Der Kostenvoranschlag der Stadtgärtnerei Basel lasse sich nicht nachvollziehen. Zu diesem Schluss kommt Marcel Schweizer, Inhaber einer Gärtnerei in Riehen und Präsident des Gewerbeverbands Basel-Stadt. Er habe gestutzt, als er die Medienmitteilung des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt (BVD) vom 8. Dezember gelesen habe: Für den Ersatz von 14 kürzlich gepflanzten Bäumen würden 60 000 Franken veranschlagt. Da habe er den Taschenrechner in die Hand genommen, so Schweizer.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember fielen an der Lörracherstrasse in Riehen 14 frisch gepflanzte Mädchenhaarbäume einem Vandalenakt zum Opfer, wie das BVD mitteilte. Die Bäume – auch bekannt unter Ginko biloba oder Ginkobaum – waren rund zehn Jahre alt und im Herbst gepflanzt worden. «Unbekannte sägten die noch jungen Bäume auf einer Höhe von einem Meter ab oder schnitten sie so tief ein, dass sämtliche Bäume entfernt werden müssen», teilte das BVD am 8. Dezember mit. «Der Schaden beläuft sich gemäss momentaner Schätzung auf rund 60 000 Franken.»

Die Stadtgärtnerei verurteilte die Zerstörung öffentlich und reichte gegen die Urheber der Sachbeschädigung eine Strafanzeige ein. Der Fall wird nun von der Staatsanwaltschaft untersucht.

## Differenz von 40 000 Franken

In seiner Kostenkalkulation verwendete Gartenbauer Schweizer die gleichen Material- und Arbeitsaufwendungen wie die Stadtgärtnerei. Er kommt dabei auf Gesamtkosten von nicht einmal 20 000 Franken. Exakt 17 960 Franken sind es beim Privatunternehmer. «Ich habe meine Kostenberechnung von Mitbewerbern verifizieren lassen», sagt

Schweizer. Fazit: Der Betrag von 60 000 Franken sei nicht nachvollziehbar. Den Kostenunterschied von gut 40 000 Franken zulasten des Steuerzahlers sei für ihn ein Beispiel dafür, wie «gigantisch teuer der Staat produziert».

Emanuel Trueb, Leiter der Stadtgärtnerei, verteidigt die Kalkulation. Die Schadenssumme von rund 60 000 Franken sei nicht bloss aus der Luft gegriffen, sondern setze sich zusammen aus dem Einkauf von 14 zehnjährigen Mädchenhaarbäumen, die nicht so leicht zu beschaffen seien, sowie den Instandstellungskosten und den Transportkosten.

«Das Teuerste an der Neubepflanzung ist jedoch der Ersatz der Bewässerungstechnik pro Baum», sagt Trueb. «Diese befindet sich um die Wurzelballen herum, muss nun entfernt und neu eingebaut werden. Es handelt sich dabei um verschiedene Lagen von Schläuchen.» Ein solcher Aufwand sei nötig, da «die Lage zwischen Strasse, Trottoir und Tramgleisen» für die Jungbäume eine «schwierige Voraussetzung» bedeute. Auch werde ein spezielles, von der Stadtgärtnerei entwickeltes Substrat eingefüllt, führt Trueb weiter aus.

Schweizer überzeugt das nicht. «Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass die Bewässerung um die Bäume herum die grosse Preisdifferenz ausmacht, auch wenn diese komplett ersetzt werden müsste», sagt er. Hingegen sieht Schweizer auch, dass die spezielle Lage zwischen Strasse und Tramgleis die Arbeiten schwieriger und damit aufwendiger gestaltet als an anderen Baustellen. Doch selbst wenn für die Baumpflanzung nicht zu den üblichen Arbeitszeiten gearbeitet werden könne und auf Nacharbeit ausgewichen werden müsse, komme er nicht auf eine vergleichbar hohe Summe wie die Stadtgärtnerei, sagt Schweizer.

Nehme er aufgrund von teurerer Nachtarbeit die doppelte Summe für die Pflanzkosten, so komme er auf einen maximalen Mehrpreis von 3850 Franken und somit auf eine Gesamtsumme von gut 20 000 Franken.

## Robuste Bäume im Stadtklima

Die Stadtgärtnerei hat sich seinerzeit für Mädchenhaarbäume entschieden, weil diese Baumart als im Stadtklima besonders robust gilt und sie auf Streusalz weniger empfindlich reagieren soll als andere Baumarten. Denn bei der Lörracherstrasse handelt es sich um eine viel befahrene Kantonsstrasse. An der Lörracherstrasse, Ecke Inzlinger-

strasse, laufen seit Januar 2017 Strassen- und Werkleitungsbauarbeiten. Im Rahmen dieser Arbeiten sowie Verkehrsberuhigungsmassnahmen erhielt der Bereich einen gezogenen, ovalartigen Kreisel. Die Jungbäume wurden entlang der Tramhaltezone gepflanzt. Wann genau die Ersatzpflanzungen erfolgen, ist offen. Das hängt davon ab, wann Ersatz für die beschädigten Bäume gefunden ist.

Gemäss BVD sollten die Bauarbeiten im Abschnitt Inzlingerstrasse bis Friedhofweg in Kürze abgeschlossen sein, der Abschnitt Friedhofweg bis Riehen Grenze noch bis Ende 2018 umgestaltet werden.



**Unsinniger Vandalenakt.** Die Stadtgärtnerei bezifferte den Schaden für den Ersatz von 14 Mädchenhaarbäumen auf 60 000 Franken.